

## Überbewertete Attraktivitätsdiskussion

von Laure Sandoz, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel

Seit einigen Jahren dreht sich die Migrationsdebatte in der Schweiz und in Europa immer wieder um die Frage der Attraktivität eines Aufnahmelandes. Dabei versucht man einerseits, Anreize für die am besten qualifizierten Arbeitskräfte zu schaffen. Andererseits gibt es im Asylbereich sogenannte Abschreckungsmassnahmen, welche Flüchtlinge gezielt davon abhalten sollen, in der Schweiz und in der EU ein Asylgesuch zu stellen.

So wurde 2008 in der Schweiz die minimale Hilfe, die [abgewiesenen Asylsuchenden](#) zusteht, auf blosse «Nothilfe» reduziert, die kaum die Grundbedürfnisse deckt. Eines der Ziele dabei war, durch die Verschlechterung der Lebensbedingungen in der Schweiz die «freiwillige» Ausreise der Betroffenen zu erwirken. [Den abschreckenden Effekt dieser Massnahme hat die Forschung jedoch grundsätzlich in Frage gestellt.](#)

Die Gründe, warum Menschen in ein bestimmtes Land fliehen sind höchst komplex. Entgegen der Wahrnehmung vieler Politikerinnen und Politiker haben die sozialen Leistungen, die ein Aufnahmeland zur Verfügung stellt, meist keinen grossen Einfluss darauf.

Eine Studie des Schweizerischen Forums für Migrations- und Bevölkerungsstudien (SFM)<sup>1</sup> zeigt, dass die befragten Personen drei zentrale Gründe nannten, warum sie ein Asylgesuch in der Schweiz gestellt haben: die Möglichkeit, überhaupt ein Asylgesuch stellen zu können und womöglich einen legalen Status zu erhalten, ferner die Tatsache, dass es sich bei der Schweiz um einen Rechtsstaat handelt sowie um das Vorhandensein von bereits in der Schweiz wohnhaften Familienmitgliedern oder Freunden. Die Studie zeigt weiter, dass die Asylsuchenden mehrheitlich nur sehr beschränkte Kenntnisse von den unterschiedlichen Asylsystemen in Europa haben. In 20 Prozent der Fälle war die Schweiz nicht die gewünschte Zieldestination. Das Forum hat in [einer neueren Studie](#) gezeigt, dass eine Mehrheit der Personen das Ziel hat, in Europa Schutz zu finden, ohne dabei ein bestimmtes Land wegen seiner Aufnahmebedingungen zu bevorzugen ausser, wenn sich dort Familienmitglieder aufhalten.

Selbst wenn die Informationen wegen der weit verbreiteten Nutzung von Mobiltelefonen und sozialen Netzwerken sehr viel schneller fliessen, zeigen auch neuere Studien, dass Flüchtlinge ihr Zielland eher [zufällig denn bewusst gewählt](#) erreichen. Unterdrückung, Konflikte oder anderweitige Menschenrechtsverletzungen, die Menschen zur Flucht aus ihrem Herkunftsstaat zwingen, schränken ihre Möglichkeiten ein, Alternativen überhaupt zu kennen und sie rational gegeneinander abzuwägen.

Oft wird vergessen, dass Europa nicht die erste Zieldestination für die absolut überwiegende Mehrheit der Flüchtlinge ist. Das Land, das proportional zu seiner Einwohnerzahl die meisten Flüchtlinge aufnimmt, ist der Libanon mit 232 Flüchtlingen pro 1000 Einwohnenden. [In absoluten Zahlen sind die Türkei und Pakistan jene Länder, die am meisten Flüchtlinge aufnehmen.](#) Die Aufnahmebedingungen und die ökonomische Möglichkeiten dieser Länder sind dabei weit davon entfernt, für Flüchtlinge ideal zu sein. Die ökonomische Attraktivität kann also nicht die einzige Determinante sein. Wenn Menschen bedroht sind, müssen sie nicht nur fliehen können, es braucht auch einen Ort, wohin sie fliehen können.

---

<sup>1</sup> Efiouyi-Mäder, Denise ; Chimienti, Milena ; Dahinden, Janine ; Piguet, Etienne (2001). *Asyldestination Europa : Materialienband zur Studie 'Determinanten der Verteilung von Asylgesuchen in Europa'*. Neuchâtel: SFM.